

Gegen das Vergessen und für Toleranz

Schüler der IGS Osterholz-Scharmbeck gedenken der Opfer des Holocaust

OSTERHOLZ-SCHARMBECK Warum soll man sich erinnern? Und was ist der Wert des Erinnerns? Diese Fragen haben sich in den vergangenen Wochen die Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrgangs der Integrierten Gesamtschule (IGS) Osterholz-Scharmbeck gestellt. Anlass war der „Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“, der jedes Jahr am 27. Januar – dem Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau – begangen wird.

„Allein schon, dass wir heute hier an diesem Ort des Erinnerns zusammenkommen, heißt, dass an dieser Schule einiges richtig gemacht wird“, sagte Michael Schober, Diözesanbeauftragter für interreligiösen Dialog im Bistum Osnabrück, der mit einem Impulsvortrag die Veranstaltung eröffnete. Er machte den Schülerinnen und Schülern – der Urenkelgeneration – deut-



Michael Schober berichtete in seinem Impulsvortrag von Erinnerung und Verantwortung. Foto: Johannsen

lich: „Niemand verlangt von euch, dass ihr euch schuldig fühlt, ihr müsst euch aber dem Geschehenen stellen.“

Zur „unangenehmen Wahrheit“, so Schober, gehöre für viele Deutsche, dass sie Täter in der Familie haben: „Damit müsst ihr euch auseinandersetzen.“

Dass dieses Auseinandersetzen an der IGS aktiv prakti-

ziert wird, wurde durch die anschließenden Beiträge der Schülerinnen und Schüler deutlich. Kurzfilme, Kurzgeschichten, Gedichte, ein Hörspiel, eine szenische Darstellung, aber auch selbstkomponierte Musik sind durch die thematische Auseinandersetzung mit dem kulturellen und kommunikativen Gedächtnis sowie der intellektuellen Zeu-

genschaft entstanden.

Lara, Schülerin der 13. Klasse, machte in ihrem audiovisuellen Beitrag deutlich, warum sich auch junge Menschen an den Holocaust erinnern müssen. „Wir tragen die Verantwortung, dass in unserer Lebenszeit so etwas nie wieder passiert“, sagte sie. Dem schloss sich auch Indira an, die von ihrer Familiengeschichte berichtete und davon, dass ihr Großvater als Kind Zeuge von Morden an Jüdinnen und Juden wurde.

Geschlossen wurde die Gedenkveranstaltung mit den Worten von Anna Lindtova, die als Zwölfjährige 1944 in Auschwitz ermordet wurde: „In tausend Jahren, wie wird die Welt sein?“ Ein Auftrag für die IGS-Schüler, die online ihre Wünsche für die Zukunft festhalten konnten. Die Antworten: „Frieden“, „Toleranz“, „Gleichheit“ und „Eine Welt, in der niemand verurteilt wird.“ (joh)